

Das Paracelsus-Spital greift nach dem Rettungsanker

RICHTERSWIL. Eine Übernahme durch die NSN Medical AG soll das Paracelsus-Spital vor dem Entzug des Leistungsauftrags für die Chirurgie und vor dem Kollaps retten. Mitglieder des Trägervereins reagieren darauf teilweise mit Skepsis.

ARTHUR SCHÄPPI

Das Paracelsus-Spital hat in seiner Geschichte schon manche Turbulenzen erlebt. 2011 etwa musste das anthroposophisch geführte Spital ein Defizit von 1,4 Millionen Franken verdauen, im Folgejahr schaffte es die Klinik auf die Spitalliste. Und jetzt kämpft das Kleinspital um seine Existenz. Grund: Die Auslastung der Chirurgie ist seit zwei Jahren so tief, dass ab 2015 der Entzug der chirurgischen Leistungsaufträge durch den Kanton droht. Betroffen wären auch Gynäkologie und Geburtshilfe.

An einer von über hundert Personen besuchten Versammlung des Trägervereins präsentierten am Samstag im Chüngensaal Vertreter von Spital, Trägerverein und der Firma NSN Medical AG ihre gemeinsam erarbeitete Vorwärtsstrategie. Wie Axel Plambeck, Präsident des Spitalvereins, ausführte, sieht eine mittlerweile gegenseitig unterzeichnete Absichtserklärung den partnerschaftlichen Anschluss des Paracelsus-Spitals an die NSN Medical AG, ein von Ärzten getragenes Unternehmen mit Sitz in Meggen LU, vor. Über das definitive Vertrags-

werk wird der Trägerverein am 27. April befinden. Erforderlich ist auch eine Zustimmung des Spitalvereins.

Neuanfang mit Partnerin

Die im Gesundheitswesen gut vernetzte Ärztesfirma mit Tochterfirmen und 150 Beschäftigten soll ihr Know-how und hoch qualifizierte Belegärzte und damit mehr Operationspatienten nach Richterswil bringen. Vorgesehen ist eine gemeinsame Aktiengesellschaft. Die Luzerner Firma soll 60 Prozent der Aktien halten und dafür 3 Millionen Franken einschliessen. Eine halbe Million Franken davon würde innert sechs Jahren an den Trägerverein für kürzlich getätigte Investitionen zurückfliessen.

Der Spitalverein soll mit dem Trägerverein fusionieren. Er behält die Spitalgemeinschaft und bringt sie als Sacheinlage in die neue AG und erhält dafür 40 Prozent der Aktien sowie einen marktüblichen Zins. Der sechsköpfige Verwaltungsrat soll sich paritätisch zusammensetzen, wobei die NSN Medical AG den Präsidenten mit Stichtscheid stellt.

Beide Seiten betonten, dass der Zusammenschluss zwar mit gewissen Risiken

verbunden sei, aber vor allem eine grosse Chance darstelle. Spitzen der Spitalgremien und der NSN Medical AG unterstrichen, dass die Verhandlungen in einem Klima des gegenseitigen Vertrauens und Respekts geführt worden seien und sie voll hinter dem Zusammenschluss stünden.

Vorbehalte, keine Ablehnung

In der anschliessenden Publikumsdiskussion wurde zwar keine generelle Opposition gegen die Übernahme laut. Neben zustimmenden Voten waren aber auch skeptische Stimmen zu vernehmen. Manche Diskussionsteilnehmer zeigten sich besorgt darüber, dass der Trägerverein nicht wenigstens die Hälfte des Aktienkapitals zugesprochen erhält, und fürchteten, dass die anthroposophische Medizin blosser Renditestreben geopfert werden könnte.

Dem wurde entgegengehalten, dass dem Trägerverein «für alle wesentlichen Entscheide im Verwaltungsrat und an der Generalversammlung ein Vetorecht» zugestanden werde. Ausserdem habe die NSN Medical AG schon rein aus unternehmerischen Überlegungen ein vitales Interesse an der Weiterführung der anthroposophischen Medizin, versicherte Medical-Präsident Jürgen Robe, der als neuer Spitalleiter vorgesehen ist. Diese garantiere erst den entscheidenden Marktvorteil gegenüber anderen Anbie-

tern. Persönlich könne er sich durchaus mit der ganzheitlichen Medizin der Anthroposophen, soweit sie ihm bereits bekannt sei, identifizieren.

Ziel sei es, die Chirurgie und andere Bereiche zu entwickeln und erst einmal einen kostendeckenden Betrieb sicherzustellen, sagte Robe. Das Personal werde weiterbeschäftigt. Mit der Einführung von marktüblichen Löhnen solle auch neues, hoch qualifiziertes Personal angeworben werden.

Zudem müssen aus vergangenen Fehlern im Umgang mit den Belegärzten die Lehren gezogen werden. Und für einen effizienten Betrieb müsse zwingend eine teilweise vorhandene Polarisierung zwischen Angestellten mit und ohne anthroposophischen Hintergrund, «wie wir es in diesem Ausmass nicht erwartet hatten», überbrückt werden.

Keine Alternativen

Robin Schneider, Quästor des Trägervereins, machte klar, dass es keinen realistischen Plan B für das längerfristige Überleben gebe. Eine Streichung von Chirurgie und anderen Abteilungen aus Kostengründen brächte der anthroposophischen Medizin in der Schweiz einen zu grossen Verlust. Und eine räumliche Integration in ein anderes Spital komme nicht infrage, weil damit Identität und anthroposophische Ausrichtung aufs Spiel gesetzt würden.

Norovirus in der Stapfer-Stiftung

HORGEN. Die Stapfer-Stiftung in Horgen bleibt vorerst für Besucher geschlossen. Seit Freitag grassiert das Norovirus.

Bereits das Alterswohnheim Serata Oeggisbüel in Thalwil ist vom hochansteckenden Norovirus seit gut einer Woche betroffen. Es befindet sich deshalb unter Quarantäne (Ausgaben vom 24. und 25. Januar). Nun grassiert das aggressive Magen-Darm-Virus auch in der Stapfer-Stiftung in Horgen. Wie die Geschäftsleiterin Irma Meier sagt, sind seit Freitag etwa 7 der 75 Bewohnerinnen und Bewohner sowie einzelne Mitarbeitende erkrankt. Die hauptsächlichsten Symptome der Norogrippe sind Erbrechen und Durchfall. Die Betroffenen sind während einiger Tage geschwächt.

Um eine Verbreitung zu vermeiden, können die Bewohnerinnen und Bewohner der Stapfer-Stiftung zurzeit keine Besuche empfangen. Alle Aktivitäten seien gestoppt worden, sagt die Geschäftsleiterin. Auch das Café sei geschlossen worden, um Menschenansammlungen zu vermeiden. Die Angehörigen seien bereits kontaktiert worden.

Die Mitarbeitenden arbeiten nach klar festgelegten, strengen Hygienevorschriften, wie sie bei ansteckenden Krankheitsfällen vorgeschrieben sind. Die Geschäftsleitung der Stapfer-Stiftung, Irma und Klaus Meier, hofft, dass mit den sofort eingeleiteten Massnahmen die Krankheitsfälle begrenzt werden können und dass die Erkrankten bald genesen, wie sie mitteilen. (dh)

Die erfolgreichsten Sportler geehrt

WÄDENSWIL. Die Stadt Wädenswil ehrte ihre besten Sportler. Der Anlass bot dank Moderatorin Regula Späni und dem Showblock InMotion beste Unterhaltung.

UELI ZOSS

Die Interessengemeinschaft Wädenswiler Sportvereine (IWS) lud am Samstag in die Kulturhalle Glärnisch zur 31. Ehrung jener einheimischen Sportlerinnen und Sportler, die national und international im Jahr 2012 besondere Erfolge verbuchten. Das Update, wer vorne mit dabei ist, wollten sich auch mehrere Stadträte nicht entgehen lassen. Stadtpräsident Philipp Kutter (CVP), Johannes Zollinger (EVP) und Felicitas Taddei (FDP) nahmen am Tisch der Ehrengäste neben IWS-Präsident Roland Gut Platz.

Durch den Abend führte die frühere Sportmoderatorin des Schweizer Fernsehens Regula Späni. Sie sei mit ihren Kindern in Wädenswil oft zu Besuch im Hallenbad, begrüsst die ehemalige Spitzschwimmerin aus Rapperswil das Publikum. «Es ist das beste Hallenbad am Zürichsee, eine Wellness-Oase für Mütter, die ihren Kindern beim Planschen im Lehrbecken zusehen wollen.»

Vorbilder im Tischtennisclub

Aufwendig gestaltete sich in der Folge die Ehrung der wiederum erfolgreichen Spielerinnen und Spieler des Tischtennisclubs Wädenswil (TTCW), dessen Mitglieder die meisten Plätze an den Tischen im gut gefüllten Saal beanspruchten. Regula Späni versuchte, dem Erfolgsgeheimnis des Vereins auf die Spur zu kommen. «Wir sind ein Traditionsverein, der seit Jahren hervorragend geführt wird», lautete die Erklärung von Julia Bodmer. Sie erreichte zusammen mit ihren Teamkolleginnen 2012 Rang 2 in der NLA-Meisterschaft der Frauen. «Wir spielen oben mit. Das motiviert unsere Juniorinnen und Junioren.» – «Wir haben viele Vorbilder», bestätigte Lars Posch, der amtierende Schweizer Meister bei



Regula Späni spricht mit der Leichtathletin Sandra Haslebacher. Links die Armbrustschützin Sonja Haller. Bild: Kurt Heuberger

den U13-Spielern. Zu Ehren kam mit Sonja Haller auch eine Weltmeisterin. Ihr Sportgerät ist die Armbrust. An den Titelkämpfen in Wil SG gewann sie Gold im Teamwettkampf über 30 Meter. In der Leichtathletik war Sandra Haslebacher an den U23-Schweizer-Meisterschaften im Speerwerfen eine Klasse für sich.

Regula Späni verwickelte Stadtpräsident Philipp Kutter in einen amüsanten Dialog, in dem wieder das Hallenbad zur Sprache kam. Sie habe eine einzige Kritik anzubringen, meinte die Moderatorin. «Die Frauengarderoben müsste man besser abschirmen.» Dazu wären nur zwei zusätzliche Türen notwendig. Er werde diese Kritik gerne an die zuständigen Leute weiterreichen», sagte Kutter. «Wie ist das denn mit den Garderoben für dich?», brachte Regula Späni das

Thema mit viel Sinn für Humor nochmals aufs Tapet, als sie Melanie Gloor danach fragte. Die Silbermedaillengewinnerin über 100 m Rücken an den Schweizer Nachwuchsmeisterschaften im Schwimmen gab lachend zur Antwort, sie ziehe sich jeweils schnell um. Die ehemalige TV-Sportfrau befragte zudem Basil Dias und Deborah Stettler von der Behinderten-Sportgruppe Zimmerberg, wie sie trotz ihrer Behinderung so schnell im Schwimmbecken sind.

Mit Regina Naunheim und Carol Rohatsch erhielten zurückgetretene Sportlerinnen viel Applaus. Naunheim ruderte acht Mal zu Gold an Schweizer Meisterschaften. Rohatsch verpasste in der Rhythmischen Sportgymnastik die Olympischen Spiele in London nur wegen eines sportjuristischen Geplänkels.

Den unterhaltenden Anlass beschloss das Artistenduo InMotion. Die mit dem Prix Walo ausgezeichneten Yo-Yo-Künstler boten eine Show mit brennenden Fächern, Kugeln und Stäben.

Die ausgezeichneten Sportler und Sportlerinnen: Denis Jüni, Cyrill Jungck, Mamié Léon, Lars Posch, Colin Jüni, Karin Filip, Dominik Schönbacher, Joel Utiger, Julia Bodmer, Sara Kurtovic, Christina Tugui, Rahel Aschwanden, Sonja Wicki, Gary Seitz, Werner Lüthy, Martin Schletti, Urs Frei (alle TTC Wädenswil), Sandra Haslebacher (LC Zürich), Melanie Geiger (Kynologischer Verein Zürichsee), Ales Vrana, Melanie Gloor (beide SV Wädenswil), Fabio Wurmli (OL Zimmerberg), Basil Dias, Deborah Stettler (beide BSGZ), Heinz Wanger, Sandro Wanger, Olivier Wanger, Martin Stalder, Björn Manser (alle SLRG Wädenswil), Tim Randegger (TV Wädenswil), Roman Keel, Deborah Keel (beide Juka Linthline Galgenen), Sonja Haller, Beat Lenherr (beide Armbrustschützenvereine), Toni Hauser, Daniel Bern (beide Pistolenschützen), Hanspeter Högger (Funktionär), Regina Naunheim, Carol Rohatsch (beide Rücktritt).

Kein Zwang für grüne Dächer

WÄDENSWIL. Der Stadtrat Wädenswil erteilt den Grünen eine Absage auf ihre Frage, ob es möglich sei, in der Bau- und Zonenordnung festzusetzen, dass Flachdächer ökologisch wertvoll begrünt werden müssen, oder zumindest mit Solaranlagen oder einer Dachterrasse ausgestattet. Dazu fehlten die gesetzlichen Grundlagen auf kantonaler Ebene, schreibt der Stadtrat. In private oder öffentliche Gestaltungspläne könne diese Regelung hingegen in Form einer Vorschrift im Gestaltungsplan einfließen.

Die Grünen wollten in ihrer schriftlichen Anfrage auch wissen, wie die Flachdachbilanz der städtischen Liegenschaften aussehe. Wie der Stadtrat in seiner Antwort schreibt, sind von den rund 30 Flachdächern nur rund 10 Prozent begrünt; eine Fotovoltaikanlage gäbe es auf zwei Gebäuden der Alterssiedlung Bin Rabe und eine Dachterrasse auf der ehemaligen Hauswartwohnung in der Schulanlage Untermosen. Bei städtischen Neubauten hat die Exekutive beschlossen, diese im Minergie-P-Standard zu erstellen. Zu jeder seriösen Planung gehöre dabei auch die Sonnenenergienutzung dazu, heisst es in der Antwort. (els)

ANZEIGE

Podiumsdiskussion zur Abstimmung vom 3. März

RAUMPLANUNGSGESETZ

Teilnehmer:

Pro: Thomas Weibel, Nationalrat GLP
Contra: Martin Arnold, Kantonsrat SVP

Moderation: Philipp Kleiser, Redaktionsleiter Zürichsee-Zeitung

Samstag, 2. Februar 2013
Foyer Schinzenhof Horgen
Beginn 10.30 Uhr (anschliessend Apéro)

Es lädt ein:
SVP Horgen

www.svporgen.ch

